



Pressemitteilung

## **ZBV Martini-Presskonferenz, 11.11.2013**

### **Der ZBV fordert Anpassungen des kantonalen Naturschutz Gesamtkonzeptes**

#### **Schwieriges Landwirtschaftsjahr 2013**

Der Martinstag hat für die Landwirtschaft eine besondere historische Bedeutung. Bis zum Einmarsch der Franzosen unter Napoleon wurden die Steuern in Naturalien bezahlt. Auf diesen Termin musste man den Zehnten der Obrigkeit abliefern. Dies ist heute nicht weniger von Bedeutung, unsere Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Zürich bewirtschaften im Durchschnitt über 2/3 ihrer Betriebsfläche als Pachtland. Die Pachtzinse sind in der Regel auf diesen Termin fällig. Die durchwegs höheren Pachtzinsen in den vergangenen Jahren und die tiefen Erträge im laufenden Jahr belasten die Betriebe spürbar.

Das Landwirtschaftsjahr 2013 wird uns als äusserst schwieriges Jahr in Erinnerung bleiben. Im Jahr 2013 geht die pflanzliche Produktion um 5,4 Prozent gegenüber 2012 zurück und macht noch 40 Prozent des Gesamtproduktionswerts der Schweizer Landwirtschaft aus. Insgesamt dürfte der Produktionswert im Ackerbau (Getreide, Zuckerrüben, Ölsaaten, Kartoffeln) 2013 um 10,0 Prozent zurückgehen. Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der Mitte dieses Jahres verabschiedeten Swissness-Vorlage tragisch, weil der Inlandbedarf an Rohstoffen nur noch begrenzt zur Verfügung gestellt werden kann. Noch tragischer ist in dieser Bilanz, dass wir bei einer wachsenden Bevölkerung immer mehr Lebensmittel importieren müssen und mit den Nahrungsmitteln immer stärker vom Ausland abhängig werden.

#### **Das kantonale Naturschutz-Gesamtkonzept ist nicht mehr zeitgemäss**

Hervorgerufen durch das Europäische Naturschutzjahr 1995 hatte der Regierungsrat Ende 1995 das Naturschutz-Gesamtkonzept beschlossen. Erarbeitet wurde dieses Konzept von acht Arbeitsgruppen aus Wissenschaft, Behörden und Direktbetroffenen. Das Ziel war, einen Beitrag zur Harmonie von Mensch und Natur zu leisten und durch die Erhaltung und Aufwertung der gesamten Landschaft darauf hinzuwirken, dass Pflanzen und wildlebenden Tieren künftig mehr Lebensraum zu Verfügung steht.

Der Zwischenbericht von 2005 zeigte auf, dass die Ziele nicht erreicht worden sind und die Bemühungen weiter intensiviert werden müssen. Eine Überarbeitung der Ziele wurde jedoch von der Verwaltung nie in Erwägung gezogen. Stattdessen werden mit zusätzlichen Landkäufen über den Natur- und Heimatschutzfond Projekte gesichert. Diese Landkäufe werden nicht öffentlich ausgeschrieben, im Gegensatz zu Handänderungen von Landwirten, die durch das bäuerliche Bodenrecht den Nachweis der Selbstbewirtschaftung erbringen müssen. Diese Ausgangslage wird vom Zürcher Bauernverband nicht mehr hingenommen. Das Naturschutz-Gesamtkonzept muss überarbeitet werden. Der Flächenanteil der unwiederbringlichen Fruchtfolgeflächen muss auf dem heutigen Stand erhalten bleiben.

#### **Global geänderte Rahmenbedingungen werden nicht berücksichtigt**

Für den ZBV ist es unverständlich, dass die global veränderten Rahmenbedingungen wie das Bevölkerungswachstum (Weltbevölkerung ist in 13 Jahren um eine Milliarde gewachsen), dass 900 Millionen Menschen auf der Welt hungern und gleichzeitig die landwirtschaftliche Nutzfläche in 10 Jahren um 22 Millionen Hektaren abgenommen hat, keine entsprechende Berücksichtigung finden.



## Die Forderungen des ZBV:

- Überprüfung und Korrektur des kantonalen Naturschutz-Gesamtkonzeptes
- Bodenverbesserungen und Meliorationen müssen möglich sein, ohne dass zusätzliche Flächen unter Naturschutz gestellt werden
- Neue Bilanzierung der ökologischen Flächen (die ÖLN Flächen der einzelnen Landwirte müssen ebenfalls ausgewiesen sein)
- Bei der Revitalisierung von Fliessgewässern sollen die Anliegen der Landwirtschaft in einer Güterabwägung gleichberechtigt berücksichtigt werden
- Zurückhaltendes Engagement bezüglich Landkäufe von Seitens der Verwaltung
- Grundsätzliche Forderungen des ZBV bezüglich der ökologischen Massnahmen: freiwillig – reversibel – standortgerecht und wirkungsvoll

Für die Durchführung der diesjährigen Martini-PK wählte der ZBV aus aktuellem Anlass die Huusmer Allmend in der Gemeinde Hausen a.A. Um die Huusmer Allmend auch künftig für die Nahrungsmittelproduktion nutzbar zu machen, bedarf sie einer entsprechenden Aufwertung. Die ersten Signale der kantonalen Verwaltung zeigen aber, dass eine Aufwertung einer Teilfläche nur realistisch erscheint, wenn gleichzeitig grössere Flächen aus der Produktion genommen und dem Naturschutz zur Verfügung gestellt werden. Genau gegen solche Fehlentwicklungen setzt sich der ZBV mit dieser Pressekonferenz zur Wehr!

### **Die Geschichte der Huusmer Allmend in Hausen a.A.**

Im Städtischen Archiv findet man Hinweise, dass dieses Gebiet in Hausen a.A. im 17. Jahrhundert als Weideland genutzt worden ist. Anfangs des 19. Jahrhunderts fing man mit dem Torfabbau an. Wer seine Brennholzvorräte mit „Turpen“ strecken wollte, der schürfte die Vegetationsschicht von ca. 30 cm Dicke ab, bis er auf festem Torf stand. Dann wurde mit dem Torfmesser Schicht um Schicht (25cm), je nach Mächtigkeit des Torflagers 1-3 Meter in die Tiefe gestochen.

Gegen Ende des 1. Weltkrieges war die Kohleneinfuhr in der Schweiz eingebrochen und der Vorrat aufgebraucht. Das Städtische Gaswerk Schlieren musste sich nach einem Ersatz umsehen. Zwei Abbaumaschinen wurden auf der Huusmer Allmend eingesetzt. Diese hatten eine Tagesleistung von je 120 Kubikmetern Nasstorf bei einem Stufenweisen Abstich von 2-3m Höhe.

Während dem 2. Weltkrieg waren es nicht mehr die grossen Firmen die Ersatz für Kohle suchten, sondern Kleinunternehmer die Torfgewinnung betrieben. Gleichzeitig wurde an der Wiederherstellung des Kulturlandes gearbeitet und die Stadt Zürich musste sich an der Tieferlegung des Jonenbach beteiligen. So wurde bis Ende des 2. Weltkrieges in den Gemeinden Rifferswil und Hausen a.A. 245 ha Land entwässert und zur Produktion von Nahrungsmittel aufgewertet.

Im Rahmen der Gesamtmelioration über das Gemeindegebiet Hausen a.A. wurde in den Jahren 1945 – 1953 nochmals 184 ha drainiert und zu Kulturland aufgewertet. Im Anschluss wurde die Flurgenossenschaft Hausen a. A. gegründet. Sinn und Zweck dieser Genossenschaft ist es, 41 km Flurstrassen und 316 ha drainiertes Land für die landwirtschaftliche Nutzung zu erhalten.

### **Legende zu den Bildern**

Bild 1: Huusmer Allmend

Bild 2: Referenten von links nach rechts: Hans Frei(Präsident Zürcher Bauernverband), Ferdi Hodel(Geschäftsführer Zürcher Bauernverband), Karl Burkard(Präsident Flurgenossenschaft Hausen a.A.), Martin Haab(Ausschuss Zürcher Bauernverband)